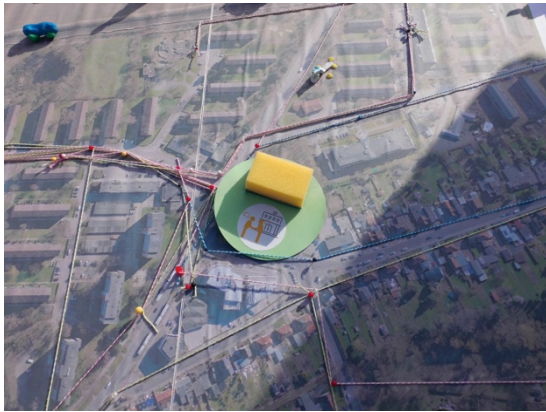




Dokumentation der Modellbauaktionen in Vorbereitung auf den Städtebaulichen Wettbewerb „Neue Mitte Moisling“

**13. – 27. Oktober 2016
Lübeck-Moisling**

Veranstalter: Hansestadt Lübeck, Fachbereich Planen und Bauen

Konzept und
Moderation: TOLLERORT entwickeln & beteiligen, Hamburg

TOLLERORT
entwickeln & beteiligen

Einführung

Im Rahmen des Städtebauförderungsprogramms „Soziale Stadt“ wurden im Oktober 2016 in Moisling sog. Modellbauaktionen durchgeführt. Dieses Format einer Beteiligung der Öffentlichkeit dient der Vorbereitung des Städtebaulichen Wettbewerbs zur „Neuen Mitte“. Die „Neue Mitte Moisling“ ist ein anstehendes Schlüsselprojekt der Programmumsetzung: Ziel der „Sozialen Stadt“ ist es, den räumlichen Bereich um Sterntalerweg, Oberbüssauer Weg, Moislinger Mühlenweg und Kiwittredder in den nächsten Jahren städtebaulich und funktional neu zu ordnen und als Stadtteilzentrum zu gestalten. Um bestmögliche Ergebnisse für die Gestaltung der „Neuen Mitte“ zu erzielen, soll dazu in 2017 ein städtebaulicher Wettbewerb ausgelobt werden.

Die Modellbauaktionen fanden an drei Terminen zu jeweils zwei Stunden an unterschiedlichen Orten im Stadtteil statt. Ausgewählt wurden Plätze, die von einer großen Anzahl an BewohnerInnen in ihrem Tagesablauf passiert werden. Am 13. Oktober 2016 startete die Modellbauaktion vor dem Gesundheitszentrum. Weitere Aktionen fanden am 21. Oktober 2016 auf dem REWE-Parkplatz und am 27. Oktober 2016 auf dem Penny-Parkplatz statt. Angesprochen wurden KundInnen der jeweiligen Märkte, Passanten sowie interessierte BürgerInnen, die aufgrund der Berichterstattung und der öffentlichen Einladung zur Aktion aufmerksam wurden und sich beteiligen wollten. Mit Hilfe eines Luftbildes diskutierten die Teilnehmenden über die Entwicklungen und Zusammenhänge des Moislinger Zentrums und äußerten konkrete Anregungen und Kritiken. Ziel war es, durch das Format einer attraktiven, aufsuchenden und niedrigschwelligen Beteiligungsmöglichkeit grundlegende Fragen der Zentrenentwicklung aus Sicht der BewohnerInnen zu klären.

Als Modellgrundlage stand ein großes Luftbild des Moislinger Zentrums und der angrenzenden Räume zur Verfügung. Die teilnehmenden BürgerInnen hatten die Möglichkeit, ihre Anregungen und Wünsche für die Entwicklung der „Neuen Mitte“ mit Hilfe von verschiedenen Materialien, wie Wollfäden und Knete, kreativ zu gestalten und auf dem Luftbild zu verorten.

Im Fokus der Modellbauaktion standen dabei folgende Fragen:

- Was möchte ich auf einem Stadtteilplatz tun? Was brauche ich, um mich auf einem Stadtteilplatz wohlfühlen?
- Welche Einrichtungen, Orte muss ich außerhalb des Zentrums erreichen? Wo gehe ich lang?
- Wie müssen Funktionen (Einkaufen, Wohnen, soziale und kulturelle Angebote) im Zentrum im Hinblick auf die zukünftige Bahnhaltestelle angeordnet sein?

Die Ergebnisse der Modellbauaktionen fließen in die Ausschreibung des städtebaulichen Wettbewerbs zur „Neuen Mitte“ ein und bilden damit den Hintergrund für die Entwürfe der Planungsbüros, die sich am Wettbewerb beteiligen werden.

Zu den einzelnen Aktionen waren zwei bis drei Mitarbeiterinnen vom Projektteam des Quartiersmanagements vor Ort, um BewohnerInnen zur Teilnahme an der Modellbauaktion zu animieren, aber auch um TeilnehmerInnen anzuleiten und Hilfestellung zu geben. Insgesamt beteiligten sich an den drei Aktionen ca. 60 BewohnerInnen, darunter alteingesessene Moislinger, Zugezogene jeglicher Herkunft sowie Menschen aller Altersklassen. Auch Personen, die außerhalb des Stadtteils wohnen und in Moisling arbeiten oder aus anderen Gründen oft dort unterwegs sind, gaben Anregungen zu den verschiedenen Fragestellungen.

Im Folgenden werden die Ergebnisse aus den Gesprächen und die anhand der Modellgrundlage gewonnenen Erkenntnisse thematisch sortiert und ausgewertet. Dies erfolgt anhand der Fragen, die den TeilnehmerInnen gestellt wurden.

Was möchte ich auf einem Stadtteilplatz tun?
Was brauche ich, um mich auf einem Stadtteilplatz wohlfühlen?



Abb. 1-3: Antworten aus Knete: (v. links n. rechts) Tanzen, Wasserfontäne, Eis und Pizza genießen

Grünes Erscheinungsbild

Bei der Beantwortung der Frage wurden sehr häufig Elemente aus der Natur genannt. Ein grünes Erscheinungsbild wurde dem fiktiven Stadtteilplatz vorrangig zugeschrieben. Hierbei wurden u.a. Blumenbeete und Bäume genannt, aber auch die schlichte Aussage „in die Natur schauen“ fiel des Öfteren. Gewünscht wurden schattige Plätze, die zugleich aber keine dunklen Ecken beinhalten. Einige BewohnerInnen möchten Ruhe vor dem Verkehrslärm finden.

Spielraum für Kinder

Häufig wurde genannt, dass Kinder auf einem Stadtteilplatz Spielmöglichkeiten haben sollen (7 Nennungen), z.B. in Form eines kleinen Spielplatzes, einer Sandkiste oder an Objekten, auf denen man balancieren bzw. sich einfach austoben kann. Zudem wurden Fitnessgeräte für Erwachsene und Kinder gewünscht.

Auch eine Gruppe von Kindern beteiligte sich an der Modellbauaktion. Sie wünschten sich Wasserspiele auf dem Platz, z.B. in Form von Fontänen oder eines kleinen Wasserbades, in das man die Füße reinbaumeln lassen kann. Der Platz sollte groß genug sein, sodass Kinder darauf kicken können.

Ausstattung

Ein wichtiger Aspekt sind die Sitzgelegenheiten (8 Nennungen): Besonders ältere Menschen, aber auch junge Leute und Familien, wünschten sich, dass man auf dem Platz entspannt sitzen und sich ausruhen kann. Oft war die Aussage mit einem „Blick ins Grüne“ gekoppelt. Auch Toiletten, Beleuchtung, Barrierefreiheit und eine Abgrenzung zur Straße hin (vor allem um Kinder vor Autos zu schützen) spielten für die Befragten eine Rolle.

Verbindungsfunktion (sozial + räumlich)

Der soziale Charakter eines Platzes wurde von den Teilnehmenden klar herausgestellt: „Ein Dorfplatz“, „ein Treffpunkt“, „ein Platz, wo man sich trifft“, „ein echter Mittelpunkt“ und „lebendig“ waren genannte Stichworte. Daran anknüpfend besteht der Wunsch nach einem Stadtteilplatz, auf dem Feste gefeiert werden können, z.B. ein Schützenfest, Stadtteilstadt oder ein Weihnachtsmarkt. Ein Bewohner wünschte sich, dass auf dem Platz getanzt werden kann.

Auf der anderen Seite fielen auch vereinzelte Bemerkungen, dass kein Interesse an der Nutzung eines potenziellen Platzes besteht: „Wenn es einen großen Stadtteilplatz gibt, was möchten Sie da machen? – Zu Hause bleiben.“

Die räumliche Verbindungsfunktion wurde ebenfalls als wichtig erachtet, zum Beispiel ein Platz als Verbindung zwischen Bahnhofstpunkt und Stadtmitte. Der Platz solle nicht in einer Sackgasse enden, sondern räumlich in eine „Runde für Spaziergänger“ eingebunden werden (z.B. über den Wilhelm-Waterstrat-Weg zum Teich).

Genussort

Gastronomieangebote spielen für viele BewohnerInnen eine große Rolle bei einem zentralen Stadtteilplatz. Sie möchten sich vor Ort aufhalten und etwas Leckeres genießen. Gewünscht wurden Angebote, die bisher nicht oder vermeintlich nicht im Stadtteil vorhanden sind, wie z.B. eine Pizzeria oder eine Eisdiele.

Welche Einrichtungen, Orte muss ich außerhalb des Zentrums erreichen?
Wo gehe ich lang?

Folgende Orte, Einrichtungen und Wege suchten die TeilnehmerInnen auf:

- KiTa
- Ärztezentrum
- Bäcker Knaack
- Bushaltestelle
- Sky, Penny, Aldi
- Holtex
- Kneipe „Zur Sonne“
- Jüdischer Friedhof
- Wohnungen von Verwandten
- informelle Wege, Spielgang
- in die Stadt (Lübeck) fahren
- Arbeitsweg
- Mühlenwegschule
- Kindergarten
- Waldweg an der Bahntrasse
- Spielplatz bei der Feuerwehr
- Mühlenweg, Reußkamp



Abb. 4: Ergebnis der Abfrage: „Wo gehe ich lang?“

Zur Beantwortung der Frage wurden die Wegeverbindungen mit Wollfäden gelegt. Zu erkennen war dass sich die TeilnehmerInnen überwiegend an den vorhandenen Straßenverläufen orientierten. Informelle Wegverbindungen, wie der Spielgang zwischen Niendorfer Straße und Andersenring, wurden nur von einzelnen Personen genannt. Demgegenüber stellte das Gesundheitszentrum einschließlich der Bushaltestellen einen Knotenpunkt dar. Die meisten Wegeverbindungen bewegten sich auf diesen zentralen Ort zu – und auch wieder davon weg. Die Straßenkreuzung zwischen Sterntalerweg und Oberbüssauer Weg wird als gefährlich eingeschätzt, da viele Kinder diesen Bereich in Richtung Heinrich-Mann-Schule passieren. Angeregt wurden vereinfachte Möglichkeiten / mehr Sicherheitsvorkehrungen zur Überquerung der Straßen Oberbüssauer Weg und Sterntalerweg z.B. in Form von Zebrastreifen.



Abb. 5: Wegeverbindungen. Viele Kinder überqueren hier die Straße

Wie müssen Funktionen (Einkaufen, Wohnen, soziale und kulturelle Angebote) im Zentrum im Hinblick auf die zukünftige Bahnhaltestelle angeordnet sein?

Unabhängig von der Verteilung der Nutzungen im zukünftigen Zentrum bestand in erster Linie der Wunsch nach einem Versorgungszentrum, in dem alle wichtigen Angebote konzentriert vorhanden sind. Es sollte einen großen Supermarkt geben, daneben aber auch mehrere kleinere Geschäfte, die ein spezifisches Angebot haben. Für viele BewohnerInnen war auch wichtig, in einem Zentrum soziale und kulturelle Einrichtungen, wie eine Bibliothek oder auch Beratungsangebote für Senioren, zu verorten. Mehr gastronomische Angebote wurden ebenfalls gewünscht.

Konkrete Vorschläge für das neue Zentrum waren:

- Stadtteilhaus mit sozialen Einrichtungen (u.a. Beratungsangebote für Menschen in besonderen Lebenslagen)
- „Ein Ort für Alle“, z.B. in Form eines Cafés oder einer Bibliothek
- interkulturelles (Familien-)Zentrum
- Jugendkulturhaus (Haus der Mitte ist unattraktiv)
- Sportangebote (Tischtennis, Tanzgruppen)
- weitere Gesundheits- und Sportangebote, z.B. Seniorengymnastik
- Drogerie
- Supermarkt (Lidl)
- Supermarkt, in dem man alles bekommt (z.B. Kaufland)
- Einkaufszentrum analog Plaza
- Blumengeschäft
- Gastronomie / Eisdiele / Café und Restaurant mit einem breiten Angebot an Gerichten
- Sparkasse
- Briefkasten
- am Bahnhaltepunkt: Kiosk, Schnellbäcker, Coffee to go, Bahnhofshäuschen

Zur Anordnung der unterschiedlichen Funktionen im Zentrum wurden mehrere Ideen genannt (Bilder s.u.). Die Mehrheit der BewohnerInnen orientierte sich am Gesundheitszentrum und zukünftigen Bushaltepunkt und verortete hier die Funktionen und Nutzungen.

Im Hinblick auf eine zukünftige Bahnstation wagten nur wenige TeilnehmerInnen der Modellbauaktion einen Blick in die Zukunft und verteilten mögliche Funktionsbereiche großzügiger auf dem Luftbild. Eine Idee war, die Nutzungen entlang des Oberbüssauer Wegs bis hin zur Bahnstation zu verteilen.

Nachfolgend ist die Verteilung der Nutzungen dokumentiert.



- Nahversorgung am bestehenden Standort



- Nahversorgung im Bereich der Familienkiste



- Nahversorgung nördlich der Brücke
- Stadtteilnutzungen in direktem Anschluss an den Bahnhofpunkt



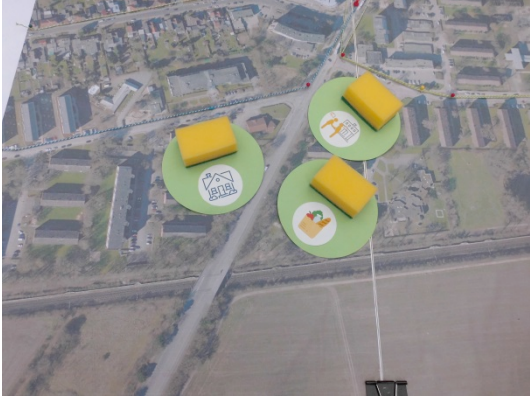
- Nahversorgung im Bereich des Hochhauses Sterntalerweg
- Stadtteilnutzungen im Bereich des Penny-Marktes



- Nahversorgung im Bereich der Wohngebäude am Kiwittredder
- Stadtteilnutzungen südlich des Bahnhofpunktes im Grünen



- Stadtteilnutzungen im Bereich des Hochhauses Sterntalerweg
- Wohnen im Bereich des Penny-Marktes
- Nahversorgung südlich davon auf der rechten Seite des Oberbüssauer Wegs

	
• Stadtteilnutzungen westlich des Gesundheitszentrums • Wohnen im Bereich des Penny-Marktes • Nahversorgung südlich davon an der Ecke Oberbüssauer Weg / Moislinger Mühlenweg	• Stadtteilnutzungen und Nahversorgung aneinander gekoppelt im Bereich der Wohngebäude am Kiwittreder
	
• Nahversorgung im Bereich des Gesundheitszentrums	• Nahversorgung in direktem Anschluss an den Bahnhofpunkt, im Bereich des Kiwittreder • Stadtteilnutzungen nördlich davon • Wohnen im Bereich des Loreleiweg
	
• Nahversorgung im Anschluss an den Bahnhofpunkt, im Bereich des Kiwittreder • Wohnen nördlich davon • Stadtteilnutzungen nördlich davon im Bereich des Penny-Marktes	• Stadtteilnutzungen im Anschluss an den Bahnhofpunkt • Wohnen südlich des Hochhauses Sterntalerweg • Nahversorgung am bestehenden Standort



- Stadtteilnutzungen im Bereich des Penny-Marktes

Zusätzliche Anmerkungen / Beobachtungen

Grundsätzlich waren die TeilnehmerInnen der Aktionen offen gegenüber Veränderungen in ihrem Stadtteil. Einig waren sie sich, dass die besondere Grün- und Wasserlage Moislings ein großes Potenzial darstellt und noch besser genutzt werden könnte.

Allerdings wurde bemängelt, dass die Anbindung des Stadtteils an den Öffentlichen-Personen-Nahverkehr (ÖPNV) zu teuer für die BewohnerInnen sei (Moislings gehört zur Tarifzone mit der höchsten Preisstufe, d.h. ein Einzelticket kostet 3,20 € pro Fahrt). Es bestand die Sorge, dass die Preise der Bahn für eine Fahrt nach Hamburg daher auch nicht erschwinglich sein werden.

Die Sanierung der Wohngebäude durch die Grundstücks-Gesellschaft TRAVE wurde positiv gesehen. Die neuen Wohnungen seien begehrt. Sorgen äußerten zwei Bewohnerinnen gegenüber der Veränderung der Mieterzusammensetzung in ihren Wohnhäusern. Sie beklagten den Verlust der guten Nachbarschaft und bemängelten eine unzureichende Durchmischung der Herkunftsnationalitäten ihrer neuen Nachbarn. Einige ältere BewohnerInnen fühlten sich zunehmend unsicher in ihrem Wohnumfeld. Sie äußerten Ängste vor jüngeren Bewohnern des Stadtteils, die eine andere Sprache sprechen und sich vermehrt im Stadtteil bewegen würden. Ferner wurde der unzureichende Pflegezustand der öffentlichen Spiel- und Freiräume benannt. Auch dieser trage zum fehlenden Sicherheitsempfinden bei.

IMPRESSUM

TOLLERORT
entwickeln & beteiligen
mone böcker & anette quast gbr
Palmaille 96
22767 Hamburg
Tel. 040 3861 5595
mail@tollerort-hamburg.de
www.tollerort-hamburg.de



Fotos: TOLLERORT entwickeln & beteiligen

Im Auftrag der

Hansestadt Lübeck
Fachbereich Planen und Bauen
Bereich Stadtplanung und Bauordnung
Mühlendamm 12
23539 Lübeck

Hansestadt LÜBECK 

Ansprechpartner: Achim Selk
Telefon: 0451 122 6123
E-Mail: achim.selk@luebeck.de

Gefördert im Rahmen des Städtebauförderungsprogramms „Soziale Stadt“ durch



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit

